

Laudatio  
zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in der  
Deutschen Zoologischen Gesellschaft  
an Dr. Dr. h. c. Günther Osche,  
Professor Emeritus und vormals Direktor am  
Zoologischen Institut der Universität Freiburg

Klaus Peter Sauer

Der Vorstand der Deutschen Zoologischen Gesellschaft verleiht dem hochgeschätzten sowie langjährigen Mitglied und ehemaligem Präsidenten (1973 bis 1974) unserer Gesellschaft die Ehrenmitgliedschaft.

Während seiner Präsidentschaft kam vom 19. bis 21. Februar 1974 in Bad Wildbad ein Orientierungsgespräch „Über die Situation der Zoologie“ zustande. Fasziniert von den beeindruckenden Fortschritten der Molekularbiologie glaubten manche von uns, in einer „allgemeinen Biologie“ die „moderne Biologie“ schlechthin sehen zu müssen. Die spezialbezogene, die vergleichende Biologie wurde als „klassisch“, d. h. altbacken, bezeichnet. Die in Bad Wildbad vorgetragene Standpunkte fanden ihren schriftlichen Niederschlag in „Zoologie heute“, einer Veröffentlichung unserer Gesellschaft. Dort hat Günther Osche nachdrücklich davor gewarnt, von einer Krise der Zoologie zu sprechen, sondern fordert, sich der spezifischen Forschungsgegenstände der Zoologie bewusst zu werden: „Die Variationen des Grundthemas <<Leben>>, soweit sie von Tieren vorgeführt werden, sind spezifischer For-

*schungsgegenstand der Zoologie. Diese Variationen sind nicht aufgesetzte Arabesken am Rande – sie sind eine essentielle Eigenschaft, ohne die Leben auf dieser Erde auf Dauer weder existieren noch sich weiterentwickeln ... kann. Die Zoologie steht daher auch in Zukunft vor einer Fülle eigener, spezifischer Fragestellungen,“*



Die Tatsache, dass seit dieser Bestandsaufnahme 32 Jahrestagungen stattgefunden haben und wir 2007 unsere 100. Tagung abhalten, bezeugt beeindruckend, wie recht Günther Osche hatte und hat; uns sind die Fragestellungen nicht ausgegangen.

Günther Osche hat wie kein anderer nach dem zweiten Weltkrieg die Entwicklung der Evolutionsbiologie in Deutschland beeinflusst und befördert. Seine hohe synthetische Begabung ließ ihn nie die kausale Evolutionsforschung aus dem Auge verlieren, wenn er sich mit systematischen Fragestellungen beschäftigte und die historische Evolutionsforschung nicht, wenn er nach den Ursachen und Mechanismen der Evolution fragte. Diese Eigenschaft ist sowohl unter Systematikern als auch unter Evolutionsökologen und -genetikern keinesfalls verbreitet, sind doch die einen dem vergleichend formenkundlichen Frageansatz und die anderen vorwiegend dem Experiment verpflichtet. Günther Osches wissenschaftliches Opus ist ohne jeden Zweifel von der vergleichend formenkundlichen Methodik geprägt. Schon seine frühen Untersuchungen zur Evolution des Parasitismus bei Nematoden belegen eindrucksvoll, wie es ihm gelingt, mit der vergleichenden Methode, die nicht ohne weiteres den kausalanalytischen Frageansatz enthält, die Basis desselben zu erweitern. Nie ist Günther Osche das Gefühl für den Organismus abhanden gekommen, immer hat er seine fitnessbeeinflussende Gestalt gesehen. Dies wird nachdrücklich durch seine späteren Arbeiten zur Evolution optischer Signale bei Blütenpflanzen und zur unabhängigen Entstehung der Mas-

kenblüten belegt. Zwischen diesen frühen und späten Arbeiten erscheint 1966 sein Artikel im Handbuch für Biologie „*Grundzüge der allgemeinen Phylogenetik*“, eine großartige, von seiner synthetischen Denkweise geprägte Standortbestimmung der Evolutionsbiologie, die noch heute in weiten Teilen Bestand hat.

Zu dieser Zeit war dieses Werk die einzige umfassende deutschsprachige Zusammenfassung unseres evolutionsbiologischen Wissens, die von *einem* Mann geschrieben war. Seine starke Bindung an die Gestalt der Organismen fordert aber auch ihren Tribut. Ich bin sicher, Günther Osche ist misstrauisch gegenüber allzu weitgehenden Reduktionen in der Theorieentwicklung. Das wird dadurch belegt, dass an keiner Stelle seines zentralen Werkes „*Grundzüge der allgemeinen Phylogenetik*“ oder an anderer Stelle seines reichen Opus z. B. ein Hinweis auf Fishers fundamentales Theorem der natürlichen Selektion zu finden ist. Er ist bis heute der Gestalt der Organismen verpflichtet.

Günther Osche gehört jener geschundenen Generation an, die 1939 erst 13 Jahre alt, 1943 jedoch schon 17 Jahre alt war und ihre Hochschulreife zwischen Arbeitsdienst und Fronteinsatz erwerben musste. So erging es auch Günther Osche, der diesen Wirrnissen auch nur gezeichnet entkommen konnte.

Nach einem Studium der Zoologie, Botanik, Geologie, Chemie und Geographie an der Universität Erlangen, wurde Günther Osche mit einer bei Prof. Dr. H. J. Stammer angefertigten und mit summa cum laude bewerteten Dissertation zu dem Thema „*Systematik, Phylogenie und*

Ökologie der Gattung *Rhabditis* (Nematoda)“ 1951 zum Dr. rer. nat. promoviert. Nach seiner Assistentenzeit hat er sich 1963 mit einer richtungsweisenden Arbeit „Zur systematischen Stellung und Phylogenie der *Pentastomida*“ ebenfalls an der Universität Erlangen im Fach Zoologie habilitiert. In der Zeit zwischen Promotion und Habilitation meldet sich Günther Osche in zahlreichen umfassenden Studien zu wichtigen und theoretisch anspruchsvollen evolutionsbiologischen Fragestellungen zu Wort. Diese brillant geschriebenen Analysen reichen vom Präadaptationsproblem und seiner Bedeutung für die Evolution über die biologisch-ökologischen Faktoren, welche die Wirtskreiserweiterung bei parasitischen Nematoden bedingen, bis zur Evolution des Parasitismus und der Symbiose.

Nachdem er einen ehrenvollen Ruf an die Universität Kiel, wo er Nachfolger von Adolf Remane werden sollte, abgelehnt hatte, folgte er schließlich 1967 einem Ruf an die Universität Freiburg, wo er viele Jahre zahlreiche Schüler und Studenten in die Evolutionsbiologie, Morphologie, phylogenetische Systematik und Ökologie einführte. Dort entwickelte er eine seiner bemerkenswertesten Fähigkeiten zur vollen Blüte. Gedanken und Ideen wurden in Gesprächen mit Mitarbeitern und Studenten erprobt. Im Gespräch wurde geschliffen, gespiegelt und gewendet, wieder verworfen, neu aufgegriffen, bis der Gedanke glänzte, oder, was auch vorkam, als unfruchtbar oder falsch durchschaut war. Dieses geistige Miteinander schuf eine ungemein befruchtende und fruchtbare Atmosphäre, der sich kaum einer entziehen konnte, der in ihren Bann ge-

riet. In solchem Klima gedieh ein akademischer Bürgersinn, wie er nur selten erfahrbar ist. Wir, die dies erfahren durften, danken es dem Meister.

Und immer wieder erschienen entscheidende Stellungnahmen zu strittigen Fragestellungen in der Evolutionsbiologie, ein Beitrag zur Theorie des Pluripotenzphänomens oder eine Richtigstellung zum Homologiebegriff oder zum biogenetischen Grundgesetz von E. Haeckel. In seiner Freiburger Zeit erschienen auch Günther Osches Bücher zur Evolution und zur Ökologie, die fast jeder Biologiestudent oder Gymnasiast, der einen Leistungskurs in Biologie belegt hatte, gelesen hat. Über diese Bücher hat Günther Osche einen nicht zu übersehenden Einfluss auf die weite Verbreitung evolutionsbiologischen Wissens genommen. Seine Vorlesungen und Vorträge waren Kabinettstücke und gedanklich geschliffen wie Edelsteine.

Seiner ersten Veröffentlichung zur Evolution optischer Signale bei Blütenpflanzen hat Günther Osche ein Goethe-Wort aus „*Wilhelm Meisters Wanderjahre*“ vorangestellt;

„Gewöhnliches Anschauen,  
richtige Ansicht der irdischen Dinge  
ist ein Erbteil  
des allgemeinen Menschenverstandes“.

Damit vertrat der reife Gelehrte bewusst eine Einsicht, die er vorher mehr spielerisch und intuitiv richtig angewandt hatte. Die Einsicht wurde zum Programm und an Stilleben holländischer Meister ebenso erprobt, wie an romanischen Basiliken, an Papiersorten des 18. Jahr-

hundreds, wie an der Zeichentechnik Roesel von Rosenhofs.

Seit 1969 ist Günther Osche korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Die ehrenvolle Berufung in die Deutsche Akademie der Naturforscher „Leopoldina“, der Günther Osche seit 1979 angehört, war das Ergebnis wissenschaftlicher Breite, zugleich aber auch der Beginn, neue Bereiche zu erschließen. 2001 verlieh ihm die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bonn die Ehrendoktorwürde.

Günther Osche hat auch mühsame Verpflichtungen immer freudig übernommen. So war er lange Jahre Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und – wie bereits gesagt – Präsident der Deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Wir sind unserem Freund, Lehrer und Kollegen Günther Osche für alles, was er uns gegeben hat, zu tiefstem Dank verpflichtet und wünschen ihm Gesundheit und Schaffenskraft und freuen uns mit ihm über seine Ehrenmitgliedschaft in unserer Gesellschaft.

Prof. Dr. Klaus Peter Sauer  
Institut für Evolutionsbiologie und Ökologie  
der Universität Bonn  
An der Immenburg 1  
53121 Bonn